

Die „Wilden“ Rußlands

Der „Blaue Reiter“ unterhielt nicht nur nach Paris, sondern auch nach Rußland enge Beziehungen. Schon zu Zeiten der „Neuen Künstlervereinigung München“ war der Kreis der Russen, die sich in München aufhielten, groß. „Der genannte Kreis tendiert insgesamt nach Rußland und fühlt sich der russischen Kunst nah.“¹ berichtete Kandinsky nach Rußland. Franz Marc erläuterte im Almanach: „Die ersten und einzigen ernsthaften Vertreter der neuen Ideen waren in München zwei Russen, die seit vielen Jahren hier lebten und in aller Stille wirkten, bis sich ihnen einige Deutsche anschlossen.“² Sie bemühten sich um direkten Austausch mit Moskau und Paris: „Befreiend wirkten dann die jungen Franzosen und Russen, die als Gäste bei ihnen ausstellten. Sie gaben zu denken, und man begriff, daß es sich in der Kunst um die tiefsten Dinge handelt, daß die Erneuerung nicht formal sein darf, sondern eine Neugeburt des Denkens ist.“³

Auch die beiden Brüder David (1882 – 1967) und Wladimir (1886 – 1917) Burljuk, die aus der Ukraine stammten, gehörten dem Kreis an. Sie waren für Kandinsky mit die wichtigsten Verbindungsleute nach Odessa beziehungsweise Moskau und waren bereits im ersten „provisorischen Inhaltsverzeichnis“ von Franz Marc für den Almanach eingeplant.⁴ Die wichtige Beziehung legte David Burljuk auch in seinem Almanach-Artikel „Die 'Wilden' Rußlands“ – das Pendant zu Marcs Beitrag „Die 'Wilden' Deutschlands“ – dar. Dort propagierte er die Überwindung des Akademismus in seiner Heimat und die Anbindung an die internationale künstlerische Avantgarde. Die Vertreter der neuen russischen Malerei hätten – gleich den großen französischen Meistern – „neue Prinzipien des Schönen, eine neue Schönheitsdefinition in ihren Werken offenbart.“⁵

Die Beziehungen Kandinskys zu seiner Heimat waren nie abgerissen. Immer wieder reiste er nach Moskau, wo er im direkten Austausch mit russischen Künstlern stand. Die letzte Reise vor dem „Blauen Reiter“ unternahm er im Spätherbst 1910. Damals lernte er auch den Kreis um Natalija Gontscharowa (1881 – 1962) und Michael

Larionov kennen.⁶ Beide gehörten zu den Begründern des rayonistischen Stils in Rußland und wurden für Kandinsky neben den beiden Burljuks zu wichtigen Kontaktpersonen in Rußland.

Der Austausch war gegenseitig. So wurden auf der zweiten Ausstellung der Moskauer Künstlervereinigung „Karo-Bube“ Anfang 1912 auch Gemälde der Künstler der „Brücke“ und des Kreises um den „Blauen Reiter“ gezeigt.⁷ Die Gruppe „Karo-Bube“ war zu jener Zeit Sammelbecken der russischen Avantgarde, in der Larionov bis 1912 tonangebend war. Und die Gebrüder Burljuk hatten im Haus ihrer Mutter bei Moskau ein Museum eingerichtet, in dem sie neben prähistorischen Objekten und 250 Ikonen auch Gemälde von Kandinsky, Gontscharowa, Jawlensky, Marc, Lentulov und Exter zeigten.⁸

Bei den Planungen für Almanach und Ausstellungen wurden Moskau und Paris meist in einem Atemzug genannt: „Jetzt schreibe ich wieder an Le Fauconnier und auch an Burljuk.“⁹ meldete Kandinsky im September, und Marc erinnerte ihn im Januar nochmals: „Wenn Sie nach Paris und Moskau schreiben, bitten Sie doch stets um neue Bilder (Lefauconnier, Delaunay, Burljuk, Gontscharowa etc.) für unsre Ausstellung.“¹⁰

B. J.

1 Siehe Kandinsky an Nikolaj Kul'bin, 19. 7. 1911. In: Hahl-Koch, Jelena: Kandinsky. Stuttgart 1993, S. 136. Zu diesem Kreis zählten neben Wassily Kandinsky, Alexej Jawlensky, Marianne von Werefkin, die Gebrüder Burljuk, Wladimir von Bechtejeff u. a.

2 Siehe Almanach, Lankheit 1997, S. 29. Mit den „zwei Russen“ sind Kandinsky und Jawlensky gemeint.

3 Siehe Almanach, Lankheit 1997, S. 30. In der zweiten Ausstellung der „Neuen Künstlervereinigung München“, die am 1. 9. 1910 eröffnet wurde, waren bereits Arbeiten von Le Fauconnier, Girieud, Picasso, W. und D. Burljuk und anderen zu sehen. Vgl. Gollek, Rosel: Brennpunkt der Moderne. Der Blaue Reiter in München. München / Zürich 1989, S. 29

4 Siehe Almanach, Lankheit 1997, S. 310

5 Siehe Almanach, Lankheit 1997, S. 48. Die Brüder Burljuk hatten bereits für den Katalog der zweiten Ausstellung der „Neuen Künstlervereinigung München“ einen Text beigezeichnet.

6 Am 26. Oktober 1910 berichtet Kandinsky an Münster von der Begegnung mit Gontscharowa und sprach von „sehr talentvollen Sachen“, siehe Hahl-Koch, Jelena: Kandinsky. Stuttgart 1993, S. 133. Kandinsky war davor 1903 das letzte Mal in Rußland gewesen.

7 Siehe Kandinsky – Marc. Briefwechsel. Lankheit 1983, S. 87. Marc hatte die Werke der Brücke-Maler für Moskau ausgewählt. Die Vermittlung lief über Kandinsky. Vgl. Kandinsky – Marc. Briefwechsel. Lankheit 1983, S. 102 und S. 109. Die Künstlergruppe „Karo-Bube“ wurde 1909 von Michael Larionov gegründet. Sie hatten bereits 1910 Kandinsky mit 50 Werken ausgestellt. Vgl. auch Tavel, Hans-Christoph von: Der Blaue Reiter. Bern 1986, S. 13

8 Vgl. Kodicek, Ann: Vladimir Burljuk. In: The Fallen. An Exhibition of Nine Artists who lost their lives in World War one. Oxford 1988, S. 27

9 Siehe Kandinsky an Marc, 8. 9. 1911. Kandinsky – Marc. Briefwechsel. Lankheit 1983, S. 58

10 Siehe Marc an Kandinsky, 2. 1. 1912. Kandinsky – Marc. Briefwechsel. Lankheit 1983, S. 99

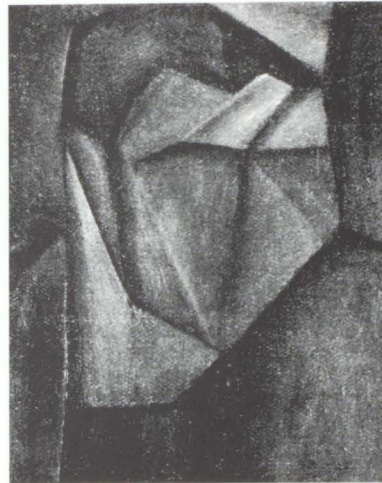
D

Im Almanach abgebildet: vier Werke



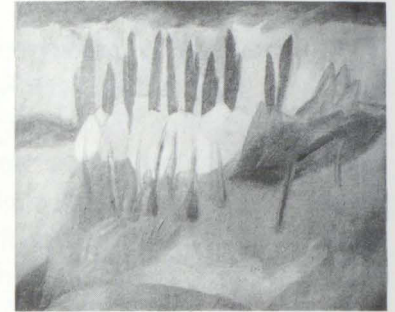
David Burljuk
Portrait der Mutter des Künstlers,
um 1910
Öl auf Leinwand, Maße unbekannt
Verbleib unbekannt
Almanach 1912, Nr. 26, S. 18, Lank-
heit 1997, S. 49

Das „Portrait der Mutter des Künstlers“ spricht die von David Burljuk geforderte neue Formensprache der Avantgarde. Da es von dem Gemälde nur noch diese kleine Schwarzweiß-Abbildung gibt, lassen sich nur bedingt Aussagen treffen. Zu vermuten sind gegeneinander gesetzte Farbflächen, die für Gesicht und Hintergrund gleichermaßen eingesetzt sind. Das Gesicht selbst ist hauptsächlich durch Konturen angedeutet.



Wladimir Burljuk
Portraitstudie, um 1911
Öl auf Leinwand, Maße unbekannt
Verbleib unbekannt
Almanach 1912, Nr. 22, S. 15, Lank-
heit 1997, S. 43

Die „Portraitstudie“ von Wladimir Burljuk diente seinem Bruder als Beispiel für die neue russische Kunst in seinem Beitrag „Die ‚Wilden‘ Rußlands“. Kubistische Einflüsse sind hier nicht von der Hand zu weisen.



Wladimir Burljuk
Landschaft, 1911
Öl auf Leinwand, Maße unbekannt
Verbleib unbekannt
Almanach 1912, Nr. 68, nach S. 60,
Lankheit 1997, S. 111

Nach Angaben von David Burljuk wurden alle drei Gemälde 1917 in Rußland zurückgelassen. Sie gelten bis heute als verschollen.



Natalija
Gontscharowa
Weinlese, um 1910
Bleistift auf Papier,
28,5 x 37,0 cm
Paris, Musée National
d'Art Moderne
Almanach 1912, Nr.
118, S. 107, Lankheit
1997, S. 195

Die Zeichnung von Natalija Gontscharowa wurde in dem Artikel „Über Bühnenkomposition“ von Kandinsky abgebildet. Sie zeigt in primitivistischen Stil Bauern bei der Weinlese, die von einem riesenhaften Engel im Himmel beaufsichtigt werden. Nicht nur der Engel, auch der auf einem Baum wachsende Wein muten märchenhaft an. Das Bild war bereits Umschlagbild zum Ausstellungskatalog der russischen Gruppe „Karo Bube“ 1910/1911. Kandinsky hatte am 22. 12. 1911 an Marc gemeldet: „Sehr gute Zeichnungen von der Gontscharowa heute angekommen. Und noch andere, die teils gut sind.“¹

¹ Siehe Kandinsky – Marc. Briefwechsel. Lankheit 1983, S. 86



Kat. Nr. D 1

Wladimir Burljuk

Bäume, 1911

Öl auf Leinwand, 64,0 x 84,0 cm

München, Städtische Galerie im Lenbachhaus (ehemals im Besitz von Franz Marc), Inv. Nr. FH 296

Die beiden Brüder David und Wladimir Burljuk gehörten zu den ersten russischen Künstlern, die sich konsequent dem Kubismus zuwandten und damit maßgeblichen Einfluß auf die russische Avantgarde hatten.

Das hier ausgestellte Gemälde Wladimir Burljuks zeigt eine Hügellandschaft mit Bäumen, in der die flächige Gestaltung in klaren Bildfeldern dominiert. Es ist in den Farben Grün, Blau und Grau sehr zurückhaltend gestaltet. Klar erkennbar sind in der kristallinen Aufspaltung Einflüsse aus dem Kubismus, die aber durch die starke Flächigkeit in eigenwilliger Weise zurückgenommen werden. Kein Mensch oder Tier bevölkert die Landschaft, die zusätzlich durch die sehr steilen Hügel etwas Unwirtliches erhält.

Vermutlich befand sich das Bild unter dem Titel „Landschaft“ in der ersten Ausstellung des „Blauen Reiters“.

B. J.



Kat. Nr. D 2

Natalija Gontscharowa
 Tanzende Bauern, um 1911
 Öl auf Leinwand, 34,0 x 91,5 cm
 Bez. unten rechts: H
 München, Privatbesitz

Das Gemälde „Tanzende Bauern“ von Gontscharowa zeigt eine kultische Handlung. In extremen Breitformat sieht man eine Prozession von verschiedenen Bauern: Links spielen zwei auf ihren Flöten, die folgenden vier tragen auf einer Bahre eine hölzerne Götzenfigur und tanzen um diese herum, ihnen folgen drei Frauen mit Zweigen und ein Kind. Der Götze ist eine bärtige hockende Gestalt. Obwohl eine ausgelassene, fröhliche Situation dargestellt ist, wirkt sie düster und ernst. Keiner der Bauern lacht, alle haben sie fast erschreckte Gesichtsausdrücke. Unterstützt wird die düstere Stimmung durch den dunklen Hintergrund, vor dem sich die Bauern in ihren roten, weißen und grauen Kleidern abheben. Die Farbe ist sehr flächig aufgetragen, die Figuren alle durch rotbraune Konturen säuberlich umrandet.

Sowohl stilistisch als auch vom Motiv her läßt sich das Werk in die Nähe der neunteiligen Serie „Weinlese“ von 1911 einreihen.¹ Gontscharowa war zu dieser Zeit stark von der russischen Volkskunst beeinflusst, eine Begeisterung, die sie mit Kandinsky teilte. So erklärt sich vielleicht auch, warum Kandinsky die Zeichnung „Weinlese“ von Gontscharowa im primitivistischen Stil für den Almanach auswählte und kein neues rayonistisches Werk. Ihr Mann Michael Larionov – von Kandinsky auch sehr geschätzt – ist mit keinem Bild im Almanach vertreten.

B. J.

¹ Vgl. Mary Chamot: Goncharova. Stage Designs and Paintings. London 1979, S. 42. Vgl. Boissel, Jessica (Hrsg.): Nathalie Gontcharova, Michael Larionov. Paris 1995. S. 44